



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Fritz Hommel an Adolf Erman

Hommel, Fritz

München, 10.03.1879

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-83322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-83322)

München, den 10. März 1879.

Liebster Adolf!

Ist das eine grosse Vorrichtung, die zum „Directorassistenten am Münz-
kabinett“, von der heute nur derjenige Lit.-Jng. steht? In diesem Falle
gratuliere ich dir natürlich aufs herzlichste. Dass ich so lang nicht aus-
führlich geschrieben, darfst du mir nicht übel nehmen, ich kam
völlends in der letzten Zeit unmögl. dazu. Für deine Liebenswürdig-
keit mir den Art. Aegypten zu machen, habe ich dir schon per
Postkarte gedankt. Mein nochmals meinern innigsten Dank
dafür, du hast mir wirklich aus einer grossen Verlegenheit, die
nur auf meine Gesundheit höchst nachtheilig eingewirkt hätte, da-
durch befreit. Ich sitze jetzt hinter dem Register zu meiner Thier-
arbeit, von der 384 pp. gedruckt sind, ohne die Register werden es
c. 420 Seiten werden. Ich glaube bereits nicht mehr an das eudliche
Erscheinen, so lang dauert es, mache nur eventuelle Propaganda dafür in Berlin!

Weiter Dienstag den 11ten:

Wenn das Register zu diesem bedeutenden opus fertig sein wird (hoffentlich Ende März), dann
muss ich einen grossen Art. Babylonier (incl. Assyrien) für Spamer machen, zu dem ich
Apropositum die Vorarbeiten fertig habe. Wird das fertig sein, dann muss ich einige längere
versprochene Rezensionen in Form von Artikeln für die Allg. Jng. machen (so über
die Züge von und einen über Sumir und Akkad) und vielleicht noch ein Bändl fertig
sind (geht das Collegiallesen und die Arbeiten vom Sommersemester wieder an. Und
bleibt die Zeit für die nothwendigen Privatstudien? Sei mir nicht überrascht,
wenn du eines schönen Tags im Centrall. hinter Personalmeldungen: „Gestern
hat der durch seine thierischen Studien bekannte Assyriolog Dr. Hommel, seinen
wissenschaftl. Bankrott erklärt.“ mit grossen Buchstaben liest.

Dass meine liebe Mutter seit März 1878 nachdem sie vorher nie eine Spur von
Makelhaftigkeit des Geistes gezeigt, Absichtlich geworden war und ins Irrenhaus in
Erlangen deshalb verbracht werden musste, hat mir die glaubwürd. schon im
Sommer oder Herbst einmal geschrieben. Vom 23.-25. Febr. war ich nun, einige
wegen des Carnevals freier Bibliothekstage benützend, in Aurbach — zu wel-
chem Zweck, sei weiter unten noch angedeutet —, von meiner Mutter hatten
wir in dieser Zeit weder bessere noch schlimmere Nachricht. Kaum war
ich wieder

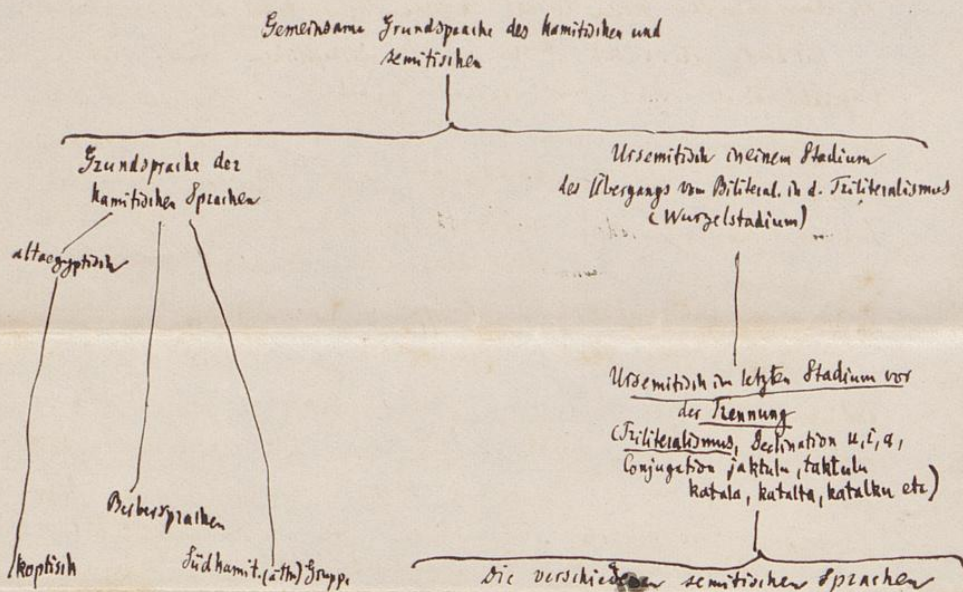
indem wieder einige Tage hier, so viel mich ein Telegramm zur Beerdigung
die in Ansbach stattfand heim; sie was richtig über ihre hoch zur Bewusst-
sein und Klarheit gekommen zu sein, eingeschlafen und so dankbar wie alle
unter diesen Umständen für die endliche Erlösung sein mussten, so hat doch
die Lösung über den grossen Verlust in diesen Tagen mehr als je vom Gemüth,

Mit Laute stehe ich seit Augen auf freundschaftlichem Fusse; er ist ein
Original und als solches muss man ihn eben nehmen. Ich glaube, es wird
viel ägyptologisches, aber etwas mir durchsichtiger zuweilen; jedesfalls müs-
sen seine Sachen mit Vorsicht benutzt werden. Man kann aber mit ihm
doch was vernünftiges reden und das thut mir förmlich wohl, weil man das
hier so selten findet. Kuhn ist Sanskritist, obwohl er sich für vieles
andere auch interessiert. Mit Trunpp komme ich nur mehr zusammen;
es ist unglücklich, was für ein Ignorant ich hinsichtlich dieser ehe-
maligen Missionar ist, von dem Roth in Tübingen ganz richtig ge-
urtheilt hat, dass er nicht reiffür einen Lehrstuhl sei. Schack
besuche ich hier und da, das ist mir stets eine hoher Genuss. Ausser-
dem sind mehrere gelehrte Talmandjuden hier, so der wirklich liebens-
würdige und bescheiden Dr. Porles, der auch sehr gut syrisch kann, dann
Dr. Grünbaum, der Samaritaner, und endlich der berühmte Rabbinowitz,
den ich aber nicht näher kenne. Mit Prof. Schönfelder, dem a. t. Theo-
logen der hiesigen Universität (einem guten Kenner des syrischen) stehe
ich auf freundschaftlichsten Fusse, ebenso mit seinem Collegen, dem ge-
lehrten Schüler Gildemeiers, Dr. Bardenheuer, der sich ebenfalls eben-
falls für a. t. Theologie habilitirt hat. Was aber meine ägyptolog-
Studien, dann auch meine arabischen Vorne redspracht. Standpunkt aus
und über vornehmlich. Poésie anlangt, so stehe ich damit hier ganz bes-
sonnen und allein und ausser mit meinen Schülern kann ich mit nie-
mand hier darüber conferiren, der Verständnis oder nur Interesse
dafür entgegenbringt? eingehender

Was treibst du denn? Du hast wohl viel mehr Zeit als ich, schon des-
halb, weil deine Arbeiten auf dem Münzkabinet ganz andere Charakter sind,
als die meinigen. Ist der Plan mit dem orient. Plötz aufgegeben? Das wäre
doch schade. Was machst du ägyptologisches gegenwärtig. Am Schluss
meiner Arbeit kommt eine heizbewegende Bitte an die Aegyptologen,
sich doch einmal erdigend der aeg. Thiernamen zu erbarmen; da-
zu müssten dann auch die Thiernamen der andern hamit. Sprachen be-
trachtet werden (Berber-sprachen, To-bedouie, Galla, Laho etc).

Donnerstag, den 12. März 1819

Über das Verhältnis der sog. hamitischen Sprache (vgl. Müller in der Novare-exp. und Pictorius in der Z. f. D.M.G.) zu den semitischen bin ich mir jetzt in allgemeiner, wenigstens ziemlich klar. Ich würde etwa folgende Stammbaum konstruieren:



über dies Thema könnten wir uns künftig öfter aussprechen

Nun zum Schluss noch eine Mitteilung, die auch die Andeutung, wie ich die hier vorderhand nur gehen kann, bis auf weiteres Geheimnis bleiben muss. Ich habe nämlich vermöge meiner grossen Kenntnisse in der Mathematik herausgebracht, dass es bloß die Hälfte der Zeit dauert, wenn man zu zweit statt allein auf eine Professur warten muss. Acht Tage vor dem Tod meiner lieben Mutter habe ich mich mit der Zustimmung meines Vaters und der Eltern meiner Braut heimlich verlobt; nur meine Schwäger, ein Schwager meines Vaters und die Geschwister meiner Braut wissen davon, sonst niemand. Theils die Krankheit und theils so schnell folgende Tod meiner Mutter, theils andere Umstände waren beständig für diese Heimlichkeit. Später wirst du ohnehin alles ausführlich hören. Gestaltete dir das mit aber erstweilen doch schon.

Über die Bestien Rocedien, mussten mir wirklich beinahe krank machen. Aus dem Briefe werde ich mirigen nicht mehr recht klug zuweilen. Wie soll ich mir das mit den kleinen Mädchen denken, demz. Liebe der Best gepflanzt wurde, da man sich ja jetzt nicht rechnen muss, bei et etwas anderes als allegorisch anzulegen. Ist die Aegyptologie oder die Numismatik oder das Türkische damit gemeint? Schreib mir doch recht bald wieder, du hast doch mehr Zeit als ich. In der Abendstunde, während dem ich - o que modo verum! - Zettel fabricieren muss zu mehreren Registern der Thiernamen, bereits drängt, so muss ich endlich schließen. Du musstest die 3 Seiten, weil die eng geschrieben sind, für 4 rechnen. Meine Katerstimme hat jetzt aufgehört, seit ich mich im kalten Bäder bei Augen meines süßen Bertha sonne, aber recht ungeschicklich bin ich zuweilen auf das endliche Erscheinen meines Buchs wie auf die möglichen Folgen desselben, wenn die überhaupt je kommen. In aller Treue dein Frig.

Handwritten text at the top of the page, possibly a preface or introduction.

Handwritten title or section header in the center of the page.

Handwritten text on the left side of the upper section.

Handwritten text on the right side of the upper section.

Handwritten text in the middle-left section, possibly a list or detailed notes.

Handwritten text at the bottom of the middle-left section.

Handwritten text at the bottom of the middle-right section.

Main body of handwritten text, consisting of several paragraphs of dense cursive script.